

Erfahrungen mit einem iberischen Pferd, Teil II

**Barock  
meets**

# Klassik



*Auch wenn die spanischen Dressurreiter mit ihren Pferden bei den Olympischen Spielen in Athen Silber holen konnten – auf ländlichen Turnieren tun sich die Richter mit der Bewertung der Pferde von der Halbinsel immer noch schwer. Brigitte Biernath hat sich mit ihrem Lusitano Natal dem Vergleichskampf mit den „heimischen“ Warmblütern gestellt – und interessante Entdeckungen gemacht.*

*Ob auf speziellen Barockturnieren (li.) oder in klassischen FN-Prüfungen (re.): Natal ist in beiden erfolgreich.*

Vor dem ersten Turnierstart stand nicht das Problem der Eintragung ins Turnierpferderegister oder ähnliches – als wahres Handicap erwies sich zunächst das Verladen. Natal wollte partout nicht in den Hänger und je mehr Leute „helfen,“ wollten, desto schlimmer und gefährlicher wurde die Situation für alle Beteiligten. Sobald nur jemand hinter ihn trat, schaltete er gleich seinen Rückwärtsgang ein oder stieg bedrohlich steil in die Höhe. **Irgendwann hatte ich genug von den gutgemeinten Ratschlägen, die zu nichts führten und habe mir einfach die Zeit genommen, die wir brauchten.** Ohne Helfer und mit viel Geduld, Ruhe und einem Eimer Futter. Mit Zwang, und als den empfand er schon das leichteste Ziehen an der Longe, war gar nichts zu machen. Einfach stoische Ruhe und Lob, um diesen Mechanismus der Gegenwehr zu durchbrechen, brachten nach anderthalb Stunden den gewünschten Erfolg. Danach habe ich ihn noch zweimal rein und raus gelassen ohne den Hänger zu schließen. Er konnte also jedes Mal wieder heraus oder etwas zurück, wenn er wollte. Das dauerte nochmals rund eine halbe Stunde. Das Programm habe ich dann an anderen Tagen jeweils drei bis vier Mal wiederholt und damit sein altes Verhaltensmuster gelöscht. Mehr und mehr verlor er seine Abneigung, in den Hänger zu steigen und verband diese Handlung bald mit angenehmen Dingen wie fressen und loben. Heute geht er an der Longe alleine rein und raus.

**Es ist für mich eine ganz besondere Herausforderung, Möglichkeiten zu suchen und zu finden, die es meinem Pferd leicht machen, zu verstehen, was ich von ihm möchte.** Positive Reaktionen werden sofort belohnt. Das kann ein leises „Brav,“ sein, eine leichte Berührung am Widerist,

eine Pause am lange Zügel, manchmal auch ein Leckerchen oder aber das Beenden der Arbeit. Diese positive Verstärkung, ein ausgearbeiteter Trainingsplan, ausreichende Bewegung und Abwechslung haben aus Natal einen selbstbewussten Hengst gemacht, der ausgeglichen und sicher mit den unterschiedlichsten Alltagssituationen fertig wird.

Und als das wollte ich ihn nun den Richtern präsentieren. Denn 2002 wurde Natal in Castel gekört und somit für die Zucht zugelassen. Er hatte jetzt etwa einen Leistungsstand der Klasse L-M und immer öfter wurde ich gefragt, ob ich ihn nicht auch mal auf FN-Turnieren vorstellen wolle. Für mich war es nie wichtig, auf bestimmte Lektionen hinzuarbeiten, um mich einer bestimmten Klasse zuordnen zu können. Sie dienen ausschließlich der Gesunderhaltung und Gymnastizierung meines Pferdes. Umso erfreulicher, wenn dieses Ergebnis dann auch in einer Prüfung Anerkennung finden würde.

### „Nachsitzen“ fürs Turnier

Aber so einfach war das gar nicht, denn um überhaupt starten zu können, musste ich erst mal mein Reitabzeichen ablegen. Mit knapp 40 Jahren ritt ich also meinen Hengst beim kleinen Reitabzeichen in einer Abteilung mit einer handvoll Kinder. Die meisten Ponys und Pferde waren mit Ausbindern oder Stoßzügeln versehen. Ich wurde mit Natal in der Mitte postiert. Naja, vor mir vielen die Ponys teilweise im Galopp aus oder stürmten davon. Natal machte das ganze Spektakel brav mit und blieb ohne Hilfszügel in der jeweils gewünschten Gangart. **Zum Dank dafür wurden wir von dem verantwortlichen Richter mit der schlechtesten Wertnote der Gruppe versehen. Er schien mein Pferd nicht wirklich zu mögen.**

Dies war schon mal ein kleiner Vorgesmack auf das, was mir bereits propheszeit wurde, wenn ich mit meinem „Exoten“ in den Sport wolle. Trotzdem schafften wir es zum Bronzenen und Silbernen Reitabzeichen und konnten so Leistungsklasse Vier beantragen. Parallel startet ich damals mit Natal auf speziellen Barockpferde-Turnieren. Anfangs war er sehr aufgereggt und auch sein Schreien, wenn auch nur kurzfristig, trat

wieder an den Tag. In den Prüfungen selbst ließ er mich jedoch nie im Stich, so dass wir uns trotz mangelnder Routine in den Prüfungen der Klasse L und M immer unter den ersten Drei platzieren und auf dem Mannheimer Maimarkt-Gelände einen zweiten Platz in einer S-Kür erzielen konnten. 2004 wurden wir zweifache Barockpferdcup-Sieger der Klassen L und M.

Unsere erste FN-Prüfung war eine Dressurreiter M im Rheinland. **Als ich den Pferdehänger öffnete und Natal auslud, hatte ich bereits den Eindruck, ich würde spöttisch belächelt.** Auf dem Abreiteplatz gab es Getuschel und sensationslüsterne Blicke, wie sich der Iberer wohl schlägt. Ich war so verunsichert, dass die Prüfung dann auch misslang. Ich fühlte mich wie in Watte gepackt und isoliert. Natal spürte meine Unsicherheit und sprang selbst den fliegenden Wechsel auf der Diagonalen nicht mehr, obwohl

er zu dem Zeitpunkt schon Zweierwechsel sicher beherrschte. Der nächste Start war räumlich etwas weiter weg und wir konnten einen dritten Platz in der M-Dressur und einen fünften Platz in der M-Kür belegen. In dieser ersten Turniersaison konnte ich mir mit Natal durch die erforderlichen M-Platzierungen die Leistungsklasse Drei erreichen.

Es folgten weitere Erfolge, wobei für mich das schönste war, dass sich langsam Mitreiter mit mir freuten und sich begeistert zeigten von der Leistung und Ausstrahlung meines Pferdes. Ganz besonders berührt hat mich eine ältere Frau, die nach einer Prüfung zu mir kam. Sie sagte, ihr hätte unser Ritt sehr gefallen. Sie würde nicht viel von Pferden verstehen, aber sie hätte erkennen können, dass sich hier zwei Lebewesen sehr mögen.

*Dokumentation:  
Patricia Tietje*

